

Schlußgedanke

Das Schützenwesen von gestern in der Zeit von morgen



Die Schützenfeste gehören zu den ältesten Volksfesten. Sie waren in früheren Jahrhunderten ein Abbild der Volksgemeinschaft, ein Ausdruck gesteigerter Lebensfreude und ein festliches Bekenntnis zu dem urgermanischen Grundsatz, daß im Wettkampf nur das Können und die Leistung entscheidend sei. Als im Jahre 1625 der Schützenkönig Lvkes Scho als erster sein Schild in Form eines Vogels stiftete, legte er den Grundstock zu einer Schützentraktion, die sich im Jahre 2000 nun 375 Jahre gehalten hat. Dem ersten Königsschild folgte im Laufe der Zeit jedes Jahr ein weiteres Schild, wenn ein Schützenbruder, oft nach hartem

Kampf, die Königswürde errungen hat. Und mit jedem neuen Schild, welches der Kette beigefügt wurde, entstand ein neues Stück Vereinsgeschichte mit Höhen und Tiefen.

Gegenüber heute gab es Zeiten, da waren unsere Volksfeste wahre Schaustellungen mit in sich geschlossenen Ständen und Schichten. Aus Einheit wurde Zersplitterung und aus Zusammenhalt wurde Eigenbrötlei. Beim Kampf um die Königswürde entschied nicht mehr die Leistung, sondern allein der Geldbeutel. Der Unbemittelte wurde vor den Kopf gestoßen, und der einfache Arbeiter spielte die Rolle des Zaungastes.

Das Leben und Treiben der Schützenvereine hat sich im Laufe der Zeit um vieles verändert. Die Lebenslinie des St. Georg Schützenvereins verlief in all den Jahren wie eine Parabel. Im Augenblick sieht es so aus als ob wir uns noch im Aufschwung befinden. Aber verschiedene Gespräche mit der „alten Garde“ lassen Zweifel aufkommen.

Während früher der Feind mit Schwert und Armbrust „Auge in Auge“ bekämpft wurde, so steht heute dem Schützenwesen ein ganz anderer Feind gegenüber. Ein Feind den man weder sehen noch hören kann und der schon unzählige Schlachten, vor allem in den Ballungszentren gewonnen hat. Es ist die Gefahr der Entfremdung, die im Zeitalter der zunehmenden Technisierung, des Wohlstandes und der Hektik droht.

Werte wie Gemeinsinn, Geselligkeit, Tradition und heimatliches Brauchtum drohen zu ersticken. Gerade dies sind die wichtigsten Ecksäulen, die der Schützenverein pflegt und versucht aufrecht zu erhalten. Es ist die gemeinschaftsfördernde Rolle die ausgeübt wird um jedem Gemeindemitglied die Möglichkeit zu geben teilzuhaben und mitzuwirken.

Heute im Zeitalter des Wohlstands steht so mancher dem Schützenverein und seinen Festen verständnislos und reserviert gegenüber. Vor allem die Jugend tut sich schwer mit Dingen wie Kirchgang, Kommandeur, Marschieren, Ansprachen, Heldenehrung oder mit dem Lied vom guten Kameraden. Diese althergebrachten Traditionen wirken auf sie wie ein Komödienspiel. Oftmals wird das Wort „Tradition“ von der jüngeren Generation beargwöhnt und sie streckt sich mehr nach dem aus, was vor ihr liegt. Dieses steckt in der Natur des Menschen und ist sicherlich auch richtig. Aber dabei darf man das Wertvolle, Echte und Gute vergangener Zeiten nicht übersehen.

***»Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit
und die Verantwortung gegenüber der Zukunft
geben fürs Leben die rechte Haltung.«***

(Bonhoeffer, Theologe, von den Nationalsozialisten am 9.4.1945 hingerichtet)

Suttrup kann mit Stolz auf seine Geschichte zurückblicken und wir alle, Alt und Jung, sollten gemeinsam erhalten und fortsetzen, was einst unsere Väter vor 375 Jahren begonnen haben.

Danke

Allen Gemeindemitgliedern, die dieses Buch durch Fotos, Informationen, aber auch durch abendliche Gespräche unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Ein besonderer Dank gilt Herrn Bernhard Lau, Thuine, der durch die Zusammenstellung von Zeitungsberichten des Frerener Volksblattes wesentlich am Gelingen dieses Buches mitgewirkt hat. Aber auch den Pessimisten möchte ich danken, die mir den notwendigen Ehrgeiz verliehen haben, der zur Erstellung dieses Buches notwendig war.

H. Niemöller